

Zukünftige Herausforderungen für den Religionsunterricht aus christlicher und islamischer Perspektive: Tagungsbericht zu der Jahrestagung (2019) der deutschsprachigen Religionspädagoginnen der ESWTR und der AKRK

Vom 8. bis 10. Februar 2019 kamen siebzehn Religionspädagoginnen aus den beruflichen Feldern Universität, Bildungseinrichtung, Schule und Verlagswesen zum jährlichen Treffen in Mainz zusammen - ein letztes Mal im Haus Maria Frieden, das als Tagungsort künftig leider nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Das Thema der Tagung war „Zukünftige Herausforderungen für den Religionsunterricht aus christlicher und islamischer Perspektive“. Vorbereitet und geleitet wurde das Treffen von Prof. Dr. Angela Kaupp, Prof. Dr. Annegret Reese-Schnitker und Dr. Manuela Wiedmaier.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema der Tagung vollzog sich durch die Vorträge der Referentinnen, die Projektvorstellungen und die Diskussionen der Teilnehmerinnen auf allen Ebenen: persönlich, beruflich, politisch, vor allem aber im Dialog der Religionspädagoginnen aus unterschiedlichsten Kontexten.

Für die universitäre Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern machte Prof. Dr. Annegret Reese-Schnitker den Anfang und berichtete über Bemühungen und erste Erfolge bei der Implementierung von theologischer Interdisziplinarität und interreligiöser Bildung in das Studium der Lehramtsstudierenden im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung der Universität Kassel.

Frau Prof. Dr. Martina Kraml berichtete von der Kooperation zwischen christlicher und islamischer Religionspädagogik an der Universität Innsbruck, wo muslimische und katholische Lehrende seit einigen Jahren gemeinsam tätig sind. Beeindruckend war die Bemühung um ein echtes Miteinander auf Augenhöhe, das durch beständige kritische Reflexion der islamisch-christlichen Kooperation sowohl innerhalb der christlichen und muslimischen Lehrenden als auch der Studierenden angestrebt wird.

Inhaltlich und persönlich sehr gut passend war der daran anschließende Vortrag von Hamideh Mohagheghi, die u.a. mit Martina Kraml in Innsbruck bei Lehraufträgen zusammenarbeitet. Frau Mohagheghi, die derzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Islamische Theologie am Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften der Universität Paderborn tätig ist, referierte zum Thema „Islamische Religionspädagogik in Deutschland.“ Die in Teheran geborene Juristin und islamische Theologin konnte aufgrund ihrer vielfältigen und langjährigen Tätigkeit als Pionierin für islamische Religionspädagogik auf allen Ebenen einen Überblick geben über Diskurse und Prozesse zur Etablierung islamischen Religionsunterrichts, die sich aus (schul)politischer, juristischer und muslimischer Perspektive äußerst komplex gestalten.

Inwiefern Patriarchat und Sexismus auf der einen und Fremdenfeindlichkeit und Rassismus auf der anderen Seite korrelieren, brachte Dr. Manuela Wiedmaier als Impuls aus der aktuellen Forschung ein. Sie referierte hierzu aus der methodologisch und personell breit angelegten Bielefelder Studie zu Xenophobie und Xenosophie, in der unter der Leitung von Prof. Dr. Constantin Klein und Prof. Dr. Heinz Streib untersucht wurde, welche Eigenschaften die Haltung gegenüber dem Fremden und fremden Menschen bestimmen. Ein wichtiges Ergebnis der Studie ist, dass sich Männlichkeitsnormen neben Komplexitätstoleranz und den religiösen Schemata als wichtigster Einflussfaktor für die Entwicklung von Xenosophie oder Xenophobie erwiesen.

Wie die u.a. von dieser Studie geforderte religionspädagogische Förderung eines fruchtbaren Umgangs mit religiöser Vielfalt gelingen kann, war Gegenstand der Kleingruppen, die sich mit Bezug auf ihre eigenen Handlungsfelder über konkrete religionspädagogische Herausforderungen austauschten.

Dr. Anke Edelbrock stellte im Anschluss ihr geplantes Projekt vor, in dem sie in der bunten religiösen Landschaft von Schwäbisch Gmünd untersuchen möchte, wie Grundschulen auf schulischer Ebene mit der religiösen Vielfalt umgehen. Geplant ist zunächst eine Erfassung der aktuellen Situation mittels möglichst niedrigschwelliger Befragung der Schulen, um in einem weiteren Schritt Materialien für die Grundschulen zu entwickeln.

Sehr konkret und inspirierend nicht nur für die Praktikerinnen wurde die Beschäftigung mit der Herausforderung, wie der Umgang mit religiöser Vielfalt gelingen kann, durch die Vorstellung des dialogischen Schulprojekts „Verschiedenheit achten – Gemeinsamkeit stärken“ durch die Offenbacher Schulpfarrerin Carolin Simon-Winter. Ein Jahr lang lernen Jugendliche der 11. Jahrgangsstufe in einem von muslimischen, evangelischen, katholischen und Ethik Lehrkräften im Teamteaching getragenen, modularisierten Langzeitprojekt im Sinn des Wortes gemeinsam. Das inzwischen seit 10 Jahren erprobte und mehrfach ausgezeichnete Projekt wurde durch die Referentin selbst aus der Taufe gehoben, ist zum Nachlesen durch das rpi Kurhessen Waldeck/Hessen Nassau dokumentiert und wird inzwischen auch in die Lehrer/-innenbildung einbezogen.

Der letzte Tag der inhaltlich sehr dichten Tagung brachte nach einer Andacht, die Frau Prof. Dr. Angela Kaupp mit der Gruppe feierte, noch zwei weitere sehr interessante Projektvorstellungen.

Den inhaltlichen roten Faden der religiösen Vielfalt verfolgte Julia Zeppenfeld mit der Vorstellung ihres Promotionsprojekts „Jona im Dialog. Bibel- und Koranlektüre im katholischen Religionsunterricht.“ Das Projekt entsteht im Kontext des Dortmunder Profils für inklusionsorientierte Lehrer/-innenbildung. Chancen und Probleme der Herausforderung den Koran im Rahmen des katholischen Religionsunterrichts einzubeziehen, wurden angeregt diskutiert.

Janine Wolf bildete den Abschluss der Projektvorstellungen mit dem Digitalisierungsprojekt InReV, ein Internetportal, das u.a. von der Evangelischen Religionspädagogik der Universität Würzburg unter der Leitung von Prof. Dr. Ilona Nord und dem Comenius Institut Münster unter der Leitung von Dr. Annebelle Pithan getragen wird. Das Portal, das derzeit in der Erstellungsphase ist, hat die Förderung des Austauschs von Wissen, Materialien, Erfahrungen und Diskussionsbeiträgen für eine inklusive Religionspädagogik der Vielfalt zum Ziel.

Einheit herrschte am Ende der Tagung bei dem Wunsch, dass die Perspektive einer dialogisch orientierten Religionspädagogik der Vielfalt weiterverfolgt werden soll. Dies drückt sich nach den positiven Erfahrungen des Treffens zum einen in der ausdrücklichen Einladung an muslimische und jüdische Religionspädagoginnen für zukünftigen Treffen aus. Zum anderen wurde mit dem Thema für die nächste Tagung „**Heilige Texte aus dialogischer Perspektive**“ eine inhaltliche Fortsetzung gewählt. Für die Vorbereitung erklärten sich dankenswerterweise Friederike Eichhorn-Rommel (Koblenz) und Julia Zeppenfeld (Dortmund) bereit. Das Treffen wird vom 7. bis 9. Februar 2020 in Fulda stattfinden.

(Dr. Manuela Wiedmaier)